

II.

Der Preis wird ganz oder geteilt nach Anhörung eines von mir bestellten Sachverständigen-Ausschusses auf vorausgegangenes Preisauschreiben als Anerkennung für ein neu erschienenes Dichterwerk oder als Ehrengabe für dichterisches Schaffen im allgemeinen auf Vorschlag des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts durch den Herrn Reichsstatthalter in Baden verliehen; er soll Persönlichkeiten des oberrheinischen Schrifttums deutscher Sprache ohne Rücksicht auf die Staatsgrenzen offenstehen.

Karlsruhe, den 12. September 1935.“

Literaturbericht.

Wildenberg, die Gralsburg im Odenwald. Von Hans Kunis. Mit 65 Abbildungen und einer Karte. 64 Seiten. Verlag Moritz Schäfer, Leipzig. Preis kart. m. farbigem Umschlag RM 3.—, in Ganzleinen RM 3.75.

Die vorliegende Schrift stellt eine klare, gründliche Arbeit dar, die sich bei allem liebevollen Eingehen auf Ort und Ereignisse demnach auf das Wesentliche beschränkt. Das schon äußerlich geschmackvolle Büchlein hat zum Gegenstand die wenigen bekannte, aber bau- und kunstgeschichtlich bedeutende Burgruine Wildenberg bei Amorbach. Der Verfasser bietet uns in den ersten Abschnitten eine anschauliche, aufschlußreiche Beschreibung der Ruine, macht uns sodann mit der Geschichte der Burg und ihrer Bewohner vertraut, um schließlich auf ihre Bedeutung im Leben und Werk Wolframs von Eschenbach einzugehen. Es könnte unsern Lesern zunächst befremdend erscheinen, diese Neuerscheinung in unserer Zeitschrift besprochen zu sehen. Da jedoch Wolfram von Eschenbach, der größte deutsche Epiker des Mittelalters, als Gast seines Gönners, des angesehenen freien Herrn von Turne (Wallbüren) auf Wildenberg einen großen Teil seines „Parzival“ geschaffen hat, so dürfte allein schon aus diesem Grunde eine Erwähnung gerechtfertigt sein. Die Burg gab — wie heute fast allgemein zugegeben wird — seiner Gralsburg den Namen; denn „Montsalvat“ ist nichts anderes als eine Uebersetzung des deutschen „Wildenberg“. Außerdem finden sich in Wolframs „Parzival“ mehrere Hinweise auf die örtlichen Verhältnisse der Burg, so daß sein Aufenthalt auf Wildenberg nicht mehr angezweifelt werden kann. Die Gönner Wolframs waren — wie man vermutet — Templer. Merkwürdige Zeichen am Torbau scheinen ebenfalls darauf hinzudeuten. So würde auch verständlich, warum Wolfram die Bewohner der Gralsburg „Templeisen“ nennt. Der Verfasser weiß auch überzeugend zu erklären, wie Wolfram mit den französischen Quellen seines Epos bekannt werden konnte. Wir machen des weiteren die Entdeckung, daß die Burg auf Vorbilder im Elsaß zurückgeht. Diese Erscheinung begründet der Verfasser durch verwandtschaftliche Zusammenhänge der Burgherren von Wildenberg mit den elsässischen Grafen von Horburg. Wie der Verfasser nachweist, ist Wildenberg in einem Zuge nach einheitlichen Grundrissen erbaut und deshalb für die Geschichte des Burgenbaues von höchstem Werte. Burg Wildenberg ragt überdies durch reichen ornamentalen Schmuck hervor; sie wird daher von Sachkennern als eine der schönsten Burgen Deutschlands bezeichnet, die sich aus romanischer Zeit erhalten haben. An kunstgeschichtlicher Bedeutung ist sie der Kaiserpfalz Gelnhausen ebenbürtig. Interessant ist auch, daß sich in der Umgebung Wildenbergs alemannische Sprach- und Siedlungspuren finden. Eine Parzivalhandschrift weist alemannisch-elsässisches Sprachgut auf. Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die neuerschienene Heimatschrift durch ihren vielseitigen Inhalt über ihren engen Raum hinausweist, führen doch — was das kleine Werk gerade für uns noch wertvoller macht — mehrere Fäden in das alemannische Land. Durch die lebendige, niemals ermüdende Darstellung gewähren fast alle Kapitel zugleich einen reichen Einblick in das Kulturleben des Mittelalters. Der Wert des Buches wird noch ganz besonders erhöht durch einen reich ausgestatteten Bilderanhang und eine erschöpfende Schrifttumsangabe. Dem Verfasser ist es gelungen, ein Stück „unbekanntes Deutschland“, wie sein Geleitwort lautet, ins helle Licht zu rücken und uns nahe zu bringen.

U. S.